

«Gute Regulatoren wissen wo aufhören»

Interdisziplinäres Think-Tank-Symposium für Nachwuchskräfte

In Stein am Rhein haben etablierte und künftige Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft über die Herausforderungen der kommenden Jahre diskutiert. Speziell behandelten sie die «Zukunft der Finanzkrise».

vkö. · «Stars», aufstrebende Sterne am globalen Führungshimmel, so könnte man die 80 Teilnehmer aus aller Welt bezeichnen, die vom 3. bis 6. Oktober zum zweiten Stein-am-Rhein-Symposium (Stars) zusammengekommen waren. Die Nachwuchskräfte aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien sowie von Nichtregierungsorganisationen beschäftigten sich mit den wirtschaftlichen, geopolitischen und gesellschaftlichen Herausforderungen der kommenden fünf bis zehn Jahre. Renommiertere Redner wie der Präsident der US-Handelskammer, Robert Milligan, und der CEO der Japan Bank for International Cooperation, Hiroshi Watanabe, sowie die beiden Schweizer Verwaltungsratspräsidenten Peter Brabeck (Nestlé) und Hans-Ulrich Doerig (Credit Suisse) regten die Diskussionen an und gaben den Nachwuchskräften Hintergrundinformationen für strategische Entscheidungen.

Mehr Gewicht für Asien

Zu den Höhepunkten des Symposiums gehörte ein Dialog über die «Zukunft der Finanzkrise». Der japanische Bankenchef Hiroshi Watanabe erklärte, er gehe davon aus, dass es sich bei dieser Krise um eine in Form eines ausgedehnten «U» handle. Watanabe hob vor allem die Bedeutung Asiens hervor: Mit zunehmenden Rechten im internationalen System, etwa durch Sitze bei den G20, müsse der Ferne Osten künftig auch mehr Verantwortung für das globale Finanzsystem übernehmen. Aus Sicht der USA wies Robert Milligan mit Blick auf die konjunkturelle Erholung auf die treibende Kraft der 27 Mio. kleinen und mittleren Betriebe hin sowie auf die Notwendigkeit von Investitionen in Infrastruktur und Bildung.

Stabilität oder Wachstum?

Im Fokus der Rede von CS-Präsident Doerig stand das Thema der Regulierung. Man müsse sich endlich Fragen widmen, die bisher vernachlässigt worden seien, erklärte er, so beispielsweise, wie Stabilität und wirtschaftliches Wachstum gegeneinander abzuwägen seien. Der CS-Präsident befürchtet,

dass die Investoren bei einem Übermass an Regulierung Liquidität von den Banken abziehen und sich anderen Bereichen zuwenden. «Gute Regulatoren wissen, wann und wo sie aufhören müssen, und das ist hoffentlich bald», lautete die Botschaft Doerigs.